

eines erfinderischen Geistes, rühmliche Anerkennung gefunden haben. In Moskau wie in Valencia, in Quebeck und Algier, in Kasan wie in Konstantinopel trifft man vielgewanderte, allemännisch und welsch parlierende Söhne des Waldes, in schwarzer Manchesterjacke und roter Weste, ausgesandt von einem Neustädter oder Furtwanger Hause, mit lieblich klingenden heimatlichen Wanduhren. Der Dichter Aussenberg hatte eine kindische Freude, als ihm einst mitten in Spanien ein Mann mit den Worten: „Grüß di Gott, Landsmännle!“ auf die Schulter klopfte. Es war ein Schwarzwälder Uhrenhändler. Außerdem sendet der Wald in die breisgauischen, schwäbischen, ober- und niederrheinischen Wirtshäusern und Haushaltungen hölzernes Gerät und in Menge blecherne Löffel, welche auf eigenen Mühlen verfertigt werden. Das hackt und bohrt und klappert, wenn man durch den Wald fährt, daß man meint, in die Werkstätte unermüdlicher Gnomen gekommen zu sein. Glashütten und Hammer Schmieden trifft man in jedem Waldbezirke, besonders an den Ufern der Alp, Rutach und Haslach. Die letztere stürzt sich wild herab aus den Wäldern von Dittishausen, wo stämmige Holzhauer ein hartes Gewerbe treiben, und bei nie verlöschenden Feuern ruhige, wildblickende Schmiede schaffen. Hier und da liegt in dunkler, schweigender Einsamkeit eine Terpentin-schmelzerei oder eine Pechhütte, welche weithin ihre strengen Dünste verbreitet. Dort, wo der Bach hastig hinabjagt, lugt aus dem tiefen Grün die Hütte des Holzflößers. Das Haus des Wäldlers ist von Holz, mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Die Stuben zu ebener Erde sind schwarz getäfelt, mit vielen Fenstern versehen, ohne darum viel Licht zu haben, wegen des weit vorspringenden Daches. Zu den Schlafgemächern führen Gänge von außen. Unter diesen Gängen, draußen am Hause, liegt der Holzvorrat. Auf der Hinterseite senkt sich das Dach bis auf den erhöhten Boden, so daß man wie über eine Brücke nach der Tenne der Scheune fährt und über den Köpfen von Menschen und Tieren driischt. Keine Hütte ist ohne plätschernden Brunnen, und nicht selten steht eine Kapelle daneben mit einem Glöckchen, zum Morgen- und Abendgebet zu rufen.

Von dem Pforzheimer Thale bis zum Neckar zieht sich ein flachwelliges Hügelland aus Muschelkalk von 400 m Mittelhöhe, das nur von der Rheinebene aus gesehen ein bergartiges Ansehen hat. Die mäßigen Höhen desselben haben es möglich gemacht, zwischen ihnen hindurch Eisenbahnen zu legen, welche Neckar- und Rheinthal, Stuttgart und Karlsruhe verbinden. Am Neckar treten wieder größere Erhebungen auf. So steht am Ausgange des Neckarthales über